

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Beleg
Nagold
90 S.
auswärts
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obereu Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Mittelteil
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeit

Ar. 143.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 3. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des evangelischen
Pfarrers und ersten Stadtpfarrers in Nagold dem dritten Stadt-
pfarrer Römer in Lüdingen.

* (Nutzung aus der Geschmören-Liste des Schwurgerichts
Kottweil pro IV. Quartal.) Matthäus Haist, Baumunter-
nehmer in Mittelthal; Johann Georg Braun, Kirchenpfleger in
Obermusbach; Georg Buchswehr, Gemeindevater in Herzogswiler;
Joh. Kiefer, Gemeindevater in Nordstetten.

Geordnet: Seiz, Lehrer a. D., Neulingen; Brauer-
besitzer Kolb, Stuttgart; pens. Lehrer Sieger, Ulmbringen.

X Weitere Erhöhung der Börsensteuer.

Die verschärfte Börsensteuer im deutschen Reich
hat in der Zeit vom 1. Januar d. J. bis Ende
Oktober um über 8 Millionen Mark mehr ergeben,
wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das scheint
denn doch ein mehr wie deutlicher Fingerzeig zu sein,
daß die Volkstimme, welche so dringend eine Erhöhung
der Börsensteuer forderte, öfter das Richtige trifft,
als die Leute, welche in der verschärfte Börsensteuer
den Untergang von deutschem Handel und Wandel
erblicken wollten. Wenn bei uns durch die wirtschaft-
liche Krisis der letzten Jahre ein Teil des Volkes ge-
litten hat, so war das der produzierende Nährstand,
aber nicht die hohe Finanz, welche im Gegenteil den
auf dem Nährstand lastenden Druck noch verschärft,
nicht aber vermindert hat. Die Börseninteressenten,
welche von der Spekulation leben, haben recht schaffen
für ihre eigenen Taschen gesorgt, aber wahrlich nicht
für den Nationalwohlstand, und darum ist es nur eine
Pflicht der Gerechtigkeit, die Börsensteuer in ange-
messener Höhe festzusetzen. Denn, von einer wirklichen
Belastung wird doch nie die Rede sein können; wer
mit Summen operierte, wie sie der letzte Krach auf-
wies, für den sind tausend Mark Steuern mehr oder
weniger eine Lappalie.

Die so wesentliche Erhöhung der Börsensteuer
schlägt nicht nur allen denen ein Schnippchen, welche
daraus die schlimmsten Klatschen folgerten, sie durch-
kreuzt gründlich auch alle Einwände, welche man gegen
Buzussteuern einwendet. In Frankreich sind die
Buzussteuern — bis herab zur staatlichen Divree —
in weitgehendster Weise ausgebildet, bei uns heißt
es, darin liege eine Ungerechtigkeit. Wem gegenüber
eigentlich? Den Deuten gegenüber, die den Buzus
treiben, ganz gewiß nicht, höchstens gegenüber denjenigen
industriellen Branchen, welche Buzusartikel fabrizieren. Aber
auch dies letztere ist nicht stichhaltig! Ebensovienig, wie
sich ein Börsenspekulant vor Spekulieren durch Fehl-
schläge oder Steuern abschrecken läßt, gerade ebenso-
wenig läßt man einiger Mark Steuern willen jemand,
der Buzus treibt, vom Buzus. Steuern schrecken nicht
ab, sie ermuntern hier im Gegenteil, denn die Liebe,
menschliche Güte vermag nie in solchen Dingen,
sie fühlt sich eher noch hochbeglückt, wenn die lieben
Mitmenschen wissen, daß der Buzus etwas kostet.
Niemand wird einen Buzus besteuern wollen, der nur
zur Verschönerung des Lebens beiträgt, aber wir haben
genug, was darüber hinausgeht.

Die Frage ist die, ob wir nun bei dem heutigen
Stand der Börsensteuer stehen bleiben sollen. Man
müßte da sagen: Nein! Die Schranke nur soll
noch etwas mehr angedreht, es scheint gerade die
rechte Zeit dafür. Ausreden giebt es auch heute
nicht, auch nicht Ausreden von Schwitz der Interessen
der kleinen Kapitalisten. Diese paar Groschen Börsen-
steuer kommen gar nicht in Betracht gegenüber Zins-
herabsetzungen, wie sie neulich für die serbischen Pa-
piere stattfanden. Dabei haben viele Kleinkapitalisten
ein nettes Stück ihres Einkommens verloren, aber
damals ein Zetterschrei zu erheben, hielt die hohe
Finanz nicht für angebracht; sie hatte ja keine Ver-
luste von der Zinsherabsetzung. Nun stehen gerade
einige Hundert-Millionen-Geschäfte an der Börse in
Ausficht, bei welcher Gelegenheit auch zum Besten
von Reichs- und Staatsfinanzen ein tiefer Zug mit
dem Steuernetz gethan werden könnte. So wird von
großen Bankfirmen mit China wegen einer in Deutsch-
land unterzubringenden Anleihe von mehreren hundert

Millionen Mark verhandelt. Zinsgarantie für diese
durchaus nicht unbedingt sichere Anleihe werden die
großen Bankfirmen natürlich nicht übernehmen, wohl
aber werden sie gehörig verdienen, denn China wird,
um die Millionen zu bekommen, tüchtig bluten müssen.
Warum soll man da nicht etwas fest zugreifen?
Die Ansammlung von übermäßig großen Kapitalien
gelingt heute nicht der Nation, sondern nur einzelnen,
sehr wenigen Personen zum Vorteil, braucht also von
Reichswegen aus nicht gefördert zu werden.

Fakt in allen deutschen Bundesstaaten wird ge-
spart, daß es nur so eine Art hat, die Ausgaben
für gemeinnützige und Kulturzwecke werden mehr und
mehr beschränkt, und wird irgend etwas Praktisches
angestrebt, dann spricht man wohl sehr lobend darüber,
aber das Ende von Allem lautet: Die erforderlichen
Mittel können leider bei der heutigen Finanzlage
nicht gewährt werden! Ja, warum greift man aber
dann nicht ganz entschieden zu, da, wo das Geld
wirklich ohne Nachteil für das allgemeine Wohl er-
höbet werden kann? Eine Mehreinnahme aus der
Börsensteuer braucht ja nicht ohne Weiteres in den
riesengroßen Reichsädel hineinzufallen, man kann
ja damit die Beiträge der Einzelstaaten zur Reichs-
kasse vermindern, ihnen somit Gelegenheit geben,
auch für solche Dinge Geld zu verwenden, für die
bei der heutigen Finanzlage die Ausgabe nicht wohl
zu verwirklichen ist.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 2. Dezember.** Der stürmische
ber ein feierte die 25jähr. Wiederkehr der Gedenk-
tage von Champigny und Villiers am Samstag abend
in der Bahnhofrestauration durch eine bescheidene
Feierlichkeit. Zur Teilnahme war auch an Freunde
der Sache Einladung ergangen und recht zahlreich
waren dieselben erschienen. Die Feier wurde einge-
leitet durch den gemeinsamen Gesang: „Ich hatte
einen Kameraden“. Der Vorstand, Hr. Brogmann,
hieß die Anwesenden willkommen und brachte ein drei-
faches Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und
Se. Majestät König Wilhelm II. aus. Der Nieder-
franz sang hierauf das Lied: „Was brausest du, mein
junges Blut“; Hr. Oberförster Wetli gedachte der
ruhreichen Waffenerfolge der württembergischen
Truppen in den Schlachten bei Villiers und Cham-
pigny und toastete auf die Veteranen. Hr. Stadt-
wundarzt Vogel trug den Bericht des „Städt. N.
Tagbl.“ über genannte Schlachten vor. Zur besseren
Orientierung war ein größeres Bild aufgehängt wor-
den, in welchem die Stellung der würtb. und franzöf.
Truppen skizziert war. Von den Herren G. W. Luz
und Schreinermeister Bock wurden patriotische Gedichte
vorgelesen und durch gemeinsame Gesänge und Vor-
träge des Niederfranzes wurden die Zwischenpausen
ausgefüllt. Die Feierlichkeit nahm einen gehobenen
Verlauf.

* **Altensteig, 2. Dez.** Der „Jubiläum-Reichs-
tag“ tritt morgen Dienstag zusammen. In die diesmalige
Sitzungsdauer fällt der Tag, an dem vor fünf-
undzwanzig Jahren zum ersten Male die Verkörperung des
im neuen Reich geeinten deutschen Volkes sich ver-
sammelt hat. Welcher Jubel, welche Begeisterung
herrschte vor fünf-undzwanzig Jahren! Es waren
damals die Hohnworte der deutschen Politik, denn
erst seit jener Zeit kann man in Wirklichkeit von
einer solchen sprechen. Vergleichen wir die damalige
Zeit mit den Verhältnissen, wie sie sich jetzt entwickelt
haben, so überkommt einen das Gefühl der Behmut.
In dem Reichstage hatte einst das deutsche Volk die
Einrichtung begrüßt, die im deutschen föderativen
Staatsgebilde die Einheit der Nation am reinsten
darstellte. Heute erinnert die Zerfahrenheit des Reichs-
tages leider nur allzu lebhaft an die jahrhundert-
lange Zwietracht, unter der das alte römische Reich
deutscher Nation so schwer zu leiden hatte. Wenn
also auch der Reichstag sein Jubiläum begeht, —

ein besonders freudiges ist es weder für ihn selber
in seiner Gesamtheit, noch für eine einzelne Partei.
Unzufrieden sind die Landwirte, die Handwerker, ein
nur zu großer Teil der Arbeiterklasse; die Parteien
links klagen über den „reaktionären Zug“ der neueren
Politik, die Parteien rechts fordern ein festeres Zu-
greifen der Regierung gegenüber den unflüchtigen
Bestrebungen. Rechts wird ein neues Ausnahmefesetz
gegen die sozialrevolutionären Bestrebungen verlangt,
links schon die bloße Strafe Anwendung der bestehenden
Gesetze beurteilt. Solcherart können dann auch die
Reichstagsbeschlüsse häufig nur auf dem Wege des
Zellschens zwischen den einzelnen Richtungen zu Stande
kommen und sie verlieren so eine deutliche Signatur.
Molke hat prophezeit, Deutschland müsse fünfzig Jahre
bewaffnet bleiben, um das Errungene zu erhalten.
Sollte es noch weitere fünf-undzwanzig Jahre dauern,
bis wir im Reichstage eine klare Parteibildung be-
kommen und damit bestimmte Faktoren, auf die sich
eine Regierung dauernd stützen kann? Oder stemmen
wir in die alte Zerissenheit zurück, die für Deutsch-
land Jahrhunderte hindurch zum Fluch wurde? —
Bewahre uns davor der Himmel!

* Wenn man so und so oft im Tage einen Eisen-
bahnzug an sich vorbeifahren sieht, haben sich wohl
noch nicht viele überlegt, was so ein Schnellzüge
eigentlich kostet. Hier eine kleine Aufklärung: Eine
Lokomotive mit Tender kostet durchschnittlich 50 000 M.
ein I. und II. Klassewagen für Durchgangszüge (vier-
achsrig) 30 000 M., ein Kuppel- (badischer) Wagen
III. Klasse 10 000 M., ein Durchgangszug (würtem-
bergischer) Wagen III. Klasse 8000 M., ein Güter-
wagen 3—4000 Mark. Für einen solchen I. und
II. Klasse-Wagen könnte man also eine ganz respek-
table Villa bauen; und wenn Du gar einmal einen
Schnellzug geschenkt bekommst, bist Du ein gemachter
Mann!

* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges
1870/71). Am 2. Dezember eroberten die Württemberger bei Tages-
anbruch die am 30. Novbr. verloren gegangenen Orte Champigny
und Belle im Südbogen von Paris zurück. Gegen 10 Uhr geht
der Feind aufs neue mit überlegenen Kräften zum Angriff vor,
wird jedoch abermals mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen,
wenn auch erst nach achtfündigem heißem Kampfe. — Der Groß-
herzog von Mecklenburg besetzt zwei Corps der französischen
Voire-Armee bei Bazoches-les-Hauts und bewirkt dadurch seine
vollständige Vereinigung mit dem Prinzen Friedrich Karl.

* **Lüdingen, 26. November.** Außer den zwei Hir-
schen schenkte der König den hiesigen Veteranen noch 500
Mark mit der Bestimmung, daß mit denselben die Kosten
des Festmahles der Champignyfeier bestritten und der
Rest an die Wittwen von Veteranen verteilt werden solle.

* **Stuttgart, 30. Nov.** Heute morgen haben
S. Maj. folgendes Telegramm von Sr. Maj.
dem deutschen Kaiser erhalten: An des Königs von
Württemberg Maj. Stuttgart. Neues Palais den
30. Nov. 1895. Eure Maj. wollen sich versichert
halten, daß Ich mich bei der 25. Wiederkehr der
Gedenktage von Villiers und Mont Mesly auf das
dankebarste der im Kampf für die deutsche Sache so
glänzend bewiesenen württembergischen Tapferkeit er-
innere. Wilhelm I. R. — Von Seiner Maj. dem
König ist sofort folgendes Antworttelegramm an
S. Maj. dem deutschen Kaiser abgegangen: Seiner
Maj. dem deutschen Kaiser und König von Preußen
Neues Palais. Eure Maj. wollen den tiefempfundenen
Dank für die huldvollen Worte der Anerkennung und
Erinnerung entgegennehmen, welche Eure Majestät
Mir und Meinem Armeekorps am heutigen Tage
auszusprechen geruhten, an welchem es vor 25 Jahren
Meinen Truppen vergönnt war, ihr Blut für des
Vaterlandes Einheit und Größe zu vergießen. Wil-
helm König von Württemberg.

* Der „St.-Anz.“ enthält folgende unmittelbare
Königl. Dekrete: 1) Verleihung von Fahnen- und
Standarten-Bänder. Im Einverständnis mit Sr.
Maj. dem Kaiser verleihe Ich den Fahnen und
Standarten Meines Armeekorps, welche während des
Feldzugs 1870/71 in Schlachten und Gefechten zc.



beziehungsweise bei Belagerungen geführt worden sind, nämlich den Fahnen der I. und II. Bataillone des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119, Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, Infanterie-Regiments Alt-Württemberg Nr. 121, Grenadier-Regiments König Karl Nr. 123, Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König v. Preußen Nr. 125, 8. Infanterie-Regiments Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, sowie den Standarten des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25, Infanterie-Regiments König Karl Nr. 19, Infanterie-Regiments König Wilhelm I. Nr. 20, das Band der für diesen Feldzug gestifteten Kriegsbekanntmachung mit den Namen der in Betracht kommenden kriegerischen Vorfälle. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. 2) Stiftung von Gedenktafeln. Heute bei der 25. Wiederkehr der glorreichen Siegestage von Villers-Champigny will Ich das Andenken der in den Feldzügen 1866 und 1870/71 für das Vaterland gefallenen und gestorbenen württembergischen Krieger dadurch ehren, daß deren Namen zum dauernden Vorbild für die Lebenden und kommenden Geschlechter in der Garnisonkirche zu Stuttgart auf Marmor tafeln verewigt werden. Ich werde diese Marmor tafeln als Stiftung der Pfarrgemeinde überweisen und habe bezüglich der Ausführung und Anbringung derselben die erforderlichen Bestimmungen getroffen.

Für die große landwirtschaftliche Ausstellung in Stuttgart-Cannstatt (vom 11. bis 15. Juni 1896) ist die Anmeldebildung erschienen. Nach derselben haben die Anmeldungen bis 29. Februar 1896 zu erfolgen, gegen Nachzahlung des einfachen Standgeldes kann die Anmeldebildung bis 31. März 1896 hinausgeschoben werden. Zugelassen werden im Ganzen bis höchstens 400 Pferde, 800 Rinder, 50 Einheiten Schafe, 350 Schweine, 120 Ziegen, 400 Stämme Geflügel und Kaninchen. Im Ganzen sind an Preisen bis jetzt 88,255 Mk. und 213 Preismünzen ausgezahlt; weitere Preisstiftungen stehen in Aussicht. Ausgesetzt sind für Pferde: 17125 Mk. und 8 Preismünzen, für Rinder 41300 Mk., für Schafe 6420 Mk., für Schweine 5830 Mk., für Ziegen 1430 Mk., für Geflügel 1500 Mk. und für Kaninchen 135 Mark, ferner für landwirtschaftliche Erzeugnisse 205 Preismünzen und 12360 Mk., für die Hauptprüfung landwirtschaftlicher Geräte 2145 Mk., für das Preisanschreiben für Bau-Entwürfe zu einem Jungviehstall (Rinder) 900 Mk.

Stuttgart, 2. Dez. Vor einigen Tagen starb hier Bierbrauereibesitzer Kolb, ein Geschäftsmann der weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt ist. Kolb ist ein sog. „selbstgemachter Mann“, der mit wenigem sein Geschäft zu einer Blüte emporbrachte, die ihn rasch zu einem reichen Mann machte. Die „Kolbstraße“ ist nach ihm benannt. (Schw. B.)

(Verschiedenes.) Ein in einem Landesproduktengeschäft zu Wierussheim bediensteter Fuhrknecht, der einen mit Haber beladenen Wagen nach Waiblingen führte, hatte hierfür 500 M. eingenommen. Mit dem Gelde ist der ungetreue Bedienstete flüchtig geworden. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk ließ er in Großglattbach stehen.

Würgsburg, 27. Nov. (Der Offiziersbursche als Hans magd.) Beim letzten großen Einschlagmarkt ging der Kommandant General v. Kplander zufällig über den Grünen Markt, wo ihm ein Offiziersbursche begegnete, der unter der Last von ungeheuren Quantitäten allerhand Gränzengüter daherkam. Er stellte den Soldaten und befahl ihm, einen Packträger zu holen, welcher das Gemüse nach Hause fahren und sich von der Frau Hauptmann bezahlen lassen solle, der Offiziersbursche aber solle mitgehen und melden, daß dies der Befehl des Generals von Kplander sei.

Darmstadt, 29. November. Das großherzogliche Paar ist soeben nach Petersburg abgereist. Prinz und Prinzessin Heinrich treten heute ihre Reise nach Italien an.

Köln, 30. November. Die Kölnische Zeitung meldet aus Odessa: Bei dem letzten Umanitter sind etwa 500 Menschen teils ertrunken, teils erfroren. Die Not ist sehr groß.

Barmen, 25. Nov. Einen gräßlichen Tod hat, wie hier mitgeteilt wurde, ein 23jähriger Sohn der Familie Richard Mann von Unter-Barmen gefunden. Der junge Mann war erster Steuermann auf einem Schiffe der Navagacao Costeira und Komp. in Borte Alegre in Südamerika und fuhr mit seinem Schiffe am 5. Oktober durch den südlichen Atlantischen Ozean. Er wurde dabei von einem Unwetter besessen, stürzte von Bord und war, ehe man ihn retten konnte, von Haien verschlungen, die dem Schiffe schon seit längerer Zeit gefolgt waren.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser unterhielt sich bei Miquel 3/4 Stunden lang mit den Innungsmeistern Kaiser Berlin und Herzog-Danzig, welche er aufforderte, ihre Wünsche hinsichtlich des Beschäftigungsnachweises und der Handwerkerkammer vorzutragen. Der Kaiser äußerte, nachdem er die Darlegungen der beiden Herren freundlich angehört, seine Geneigtheit, die Bedürfnisse des Handwerks zu befriedigen.

Berlin, 29. Nov. Das Polizeipräsidium hat die Schließung von 11 sozialdemokratischen Vereinen und zwar von 6 Reichstagswahlvereinen, ferner der Preßkommission, des Vereins der öffentlichen Vertrauensmänner und des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Schließung erfolgte auf Grund des § 8 der Verordnung über die Verhütung des Freiheits und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsrechts vom 11. März 1850.

Berlin, 30. November. Der Vorwärts fordert die Genossen dringend auf, alle beschriebenen Papiere vor den Augen der Polizei in Sicherheit zu bringen; denn man lese jetzt in einer Zeit, in welcher jeder beschriebene Zettel, gleichviel welchen Inhalts, die Ursachen zu den größten Weiterungen geben könne.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Eine gewisse Presse gefällt sich in Angriffen gegen den Kriegsminister Bronsart von Schellendorf. Wir glauben, daß dieser Minister das Vertrauen aller konservativen und staatsverhaltenden Parteien im Lande besitzt und verdient; wir sind auch der Ansicht, daß Herr von Bronsart durchaus keinen Grund hat, eine außerordentliche Existenz zu scheuen, und daß, wenn er den

Versuchungen der letzteren widersteht, man dies unter den obwaltenden Umständen als Beweis seiner selbstlosen Neigung, dem Kaiser und dem Reiche zu dienen, besonders hoch zu veranschlagen hat.“

Ausländisches.

Wien, 29. Nov. Heute starb der österreichische Staatsmann Graf Taaffe auf Schloß Elischan im Alter von 63 Jahren nach längerem Leiden. Graf Taaffe war der Träger eines Regiments gewesen, das zu den am stärksten befähigten gehörte, die je in Oesterreich obwalteten. Eine lange Reihe von Jahren hat er mit des Kaisers Vertrauen gegen die deutschen Elemente der alten deutschen Ostmark gekämpft. Er hat versucht à la Bismarck zu regieren und scheiterte damit. Viel Feindschaft hat er dabei auf sein Haupt geladen und man darf wohl sagen, daß Graf Taaffe zu den am meisten gehaßten Staatsmännern zählte, die je in Oesterreich walteten. Sein 1870 verlesenes Programm verkündete die Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten als Ziel seiner Politik. In der Ausführung arbeitete er mit einer aus Polen, Tschechen, Slowenen und Deutsch-Oesterriern gebildeten Mehrheit, durch welche die deutschen Elemente Oesterreichs vollständig in den Hintergrund gedrängt wurden. Er erließ die beiden Sprachordnungen, welche das Vorrecht der deutschen Staatssprache in Böhmen, Mähren und Schlesien herabsetzten; sie weckten die stärkste Opposition in den deutschen Südbödenländern. Das Endergebnis der „Versöhnungspolitik“ war eine noch größere Verheerung und Verbitterung, als sie vorher bestanden hatte, denn die kleinen Nationalitäten ließen sich die Worte der Aufmunterung nicht zweimal sagen, sondern steigerten ihre übertriebenen Ansprüche mehr und mehr. Die drastischsten Früchte zeigten seine Regierungspolitik in Böhmen. Eine bis zum Maßlosen gediehene Begehrlust ergriff die tschechischen nationalen Kreise, überstürzte die Häupter der Alttschechen und schien bis zur nationalen Anarchie reifen zu wollen. Schließlich scheiterte aber die Politik Taaffes kläglich, als er bei einem neuen Wahlreformprojekt seine Zuflucht suchte. Selbst von seinen Freunden verlassen, sah er sich veranlaßt, im Jahre 1893 seinen Rücktritt zu nehmen.

Ein Fischer fing dieser Tage im Nohl bei Schaffhausen eine 15pfündige Forelle, die er an einen Restaurateur verkaufte.

Paris, 28. Nov. Der Ingenieur Arthur Soultgour, der Genosse Artous bei der Verteilung der Panama-Checks, wurde heute vormittag verhaftet. Seine Hausdurchsuchung bei seiner Geliebten führte zur Beschlagnahme von Checkbüchern und Talons. Angeblich soll diese Maßregel zur Verhaftung mehrerer Parlamentarier führen, Männer, über denen bisher kein Verdacht schwebte. Es sollen im ganzen zwanzig Verhaftungen vorgekommen sein.

Paris, 28. Nov. Alexander Dumas (Sohn) ist gestern abend gestorben. Der Verstorbene, der Sohn des ihm am 5. Dezember 1870 im Tode vorausgegangenen berühmten Romanschriftstellers Alexander Dumas, war geboren am 28. Juli 1824 zu Paris. Wie sein Vater war auch er ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, wenn er sein Talent auch nicht in so fabrikmäßiger Weise ausbaute, wie dies beim Ersteren

Leserbriefe

* Wie bettelarm ein Herz doch bliebe, das nur des andern Freude teilt! Das ist das schönste Recht der Liebe, daß sie des Unglücks Wunden heilt.

Peter Holz' Vermächtnis.

Roman von R. Litten.

(Fortsetzung.)

Nein, das würde der stolzen Frau nicht gelingen, Gretchen's war er sicher. Und er verlangte ja nur sie. Er wollte nichts von des Vaters Reichtum, der ihn nur gedrückt hätte und den er auch entbehren konnte. Seine Eltern hatten durch Fleiß und Sparsamkeit in langen, arbeitsreichen Jahren ein hübsches Vermögen erworben und kannten keinen schuldneren Wunsch, als mit diesem Vermögen des Sohnes Glück begründen zu helfen.

Wie glücklich würden sie sein, Gretchen, von der er ihnen schon seit Jahren so gern gesprochen, als seine Braut begrüßen zu können. Und sein herziges Mädchen würde die alten, schlichten Leute auch lieb haben und ihnen eine gute Tochter sein, das wollte er. Er sah sie schon im Geiste neben seinem guten Mütterchen auf dem großen, braunen Sofa mit den gehäkelten Decken sitzen und freundlich und munter mit der alten Frau plaudern. Der Vater sah daneben, im Sorgenstuhl und bemühte sich vergebens, das kluge, gute Gesicht in die gewohnten ehrbaren Falten zu bringen, was aber die Freude über das

Schwiegertöchterlein, die ihm aus den Augen strahlte, durchaus nicht zuletz. Und dann sah er sie wieder hausmütterlich mit Schlüsselloch und Schürze schalten und walten in einem hellen, hübschen Hause, und das Haus war das seine und sie sein Weib. Es wollte heiß auf in dem Herzen des jungen Mannes bei diesen Bildern, und heute wurde es ihm herzlich schwer, sich in den Zahlencellen der Geschäftsbücher zurechtzufinden.

Während Reichert durch solche Träume seine Sehnsucht nach dem Mädchen zu beschwichtigen suchte, verbarg ihm Eva, daß sie anfrag, um Gretchen besorgt zu sein. Schon vierzehn Tage waren vergangen, und von Gretchen war kein Lebenszeichen gekommen. Auch die schriftliche Mahnung, die Eva vor einigen Tagen durch den Onkel gesandt hatte, schien erfolglos zu sein. Eben setzte sie sich an den Schreibtisch, um nochmals an die Cousine zu schreiben, als ihr endlich der erwartete Brief gebracht wurde. Sie erbrach das umfangreiche Couvert hastig, und schon bei den ersten Zeilen wurde ihr Interesse ein hoch erregtes.

12.

„Was Du nur sagen wirst, Herzens-Eva,“ schrieb Gretchen, „wenn Du diese Zeilen gelesen hast und er — Herr Reichert — mein Herrmann — für den sie ja auch bestirmt sind. Ich soll ja nicht direkt an ihn schreiben — das wenigstens hat sich Mama ausbedungen — und thue es darum auch nicht, so gerne ich es möchte; aber erzählen darfst Du ihm alles,

das hat niemand verboten! Und tausend Grüße muß Du ihm sagen, Eva, von seiner Braut, hörst Du? — Von seiner glücklichen Braut! Ach, der gute Papa, wie dankbar bin ich ihm, wie kam er zur rechten Zeit! — Zwar zwingen hätte ich mich nicht lassen! Ich wäre eines Tages auf und davon gewesen und Herr von Below hätte das Nachsehen gehabt! Er wäre auch nicht daran gestorben — es ist ihm gewiß herzlich wenig um mich zu thun; er machte ja nicht mir sondern Papas Geldschrank den Hof. — Doch nun muß ich ordentlich erzählen, sonst glaubst Du wirklich, Deine Grete ist närrisch geworden, und sie ist es auch, doch nur vor Freude und Glück. Also höre: Gleich in der ersten Woche unseres Hierseins führte uns Kurt, den wir hier bei unserer Ankunft trafen, einen früheren Kameraden und Freund zu, einen Herrn von Below aus der Rheingegend, den er hier zufällig getroffen hatte; dieser schloß sich uns rasch an und war bald bei allen Ausflügen, Konzerten und Promenaden unser ständiger Begleiter. Mama und die Baronin waren entzückt von seinem eleganten Wesen, seinen glatten Manieren, ebenso Lisa und Lucy. Doch ich, deren Urteil allerdings von vornherein ein bestochenes ist, da ich alle Männer mit ihm vergleiche, konnte in dieses allgemeine Lob nicht einstimmen. Sein blaßes Gesicht mit den stehenden Augen und dem kleinen, schwarzen Schnurrbart, das den andern so interessant erschien, erinnerte mich stets an die Wachsstöcke in den Friseurläden; ich glaube auch entschieden, daß ein Vordentoupet, welches er stets so ängstlich vor Sturm und Regen behütete, aus

der Fall war. Auch polemische Schriften über Frauenrecht und Ehe hat er herausgegeben. Seit 1875 war er Mitglied der Akademie.

* **Petersburg**, 28. November. Ein von dem Marine-Attaché der deutschen Botschaft dem Kaiser Nikolai II. überreichtes Album: „Unsere Kriegsflotte“ ist das von dem Herausgeber Wislizenus dem deutschen Kaiser gewidmete erste Exemplar, welches Kaiser Wilhelm sofort für den Kaiser von Rußland bestimmt hatte. Kaiser Nikolai hat die Bilder mit höchstem Interesse besichtigt und wiederholt seiner Freude über die Sendung Ausdruck gegeben.

* Das riesige Honorar von 30 000 Rubeln erhielt Professor Dr. Ott, welcher neulich bei der Entbindung der Czarin zugegen war.

* **Konstantinopel**, 29. Nov. Die Agenzia Stefani meldet: In Antak bei Aleppo sind neue Mekeleien vorgekommen. Im ganzen Vilajet dauert die Panik fort.

* **Elis**, 30. Nov. Aus Erzerum wird gemeldet: Die türkische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, um das den Armeniern geraubte Eigentum zu ermitteln und die Rückkehrung durchzuführen. Der Kommission gehören angesehenen Armenier an. Die Regierung gestattete die Gründung von Komitees zu Sammlungen für die nothleidenden Armenier. Die Armen erhalten je zwei Pfund Brot.

* **New-York**, 29. Nov. Es verlamtet, mehrere transatlantische Dampferlinien bildeten ein Syndikat, um die Zwischenbedpreise vor dem 4. Dezbr., später auch die Preise für die erste und die zweite Klasse zu erhöhen.

* **New-York**. Der Moxstrepoch, den die Malatin Myra Clark Gaines seit 38 Jahren gegen die Stadt New-Orleans führte und bei dem es sich um Grundbesitz im Werte von 400 Millionen Mark handelt, — der Grundbesitz wurde der Frau Gaines freitig gemacht, weil man ihre legitime Geburt bestritt — ist nunmehr endgültig zu Gunsten der Erben entschieden worden, da das oberste Gericht der Vereinigten Staaten die Berufung der Stadt verworfen hat.

* Aus **Milwaukee** wird gemeldet: Peter Mc. Geol, der Besitzer der größten hiesigen Schweine-schlächtere und zehnfacher Dollar-Millionär, hat sich erschossen. Erst hat er vor kurzem den Plan gefaßt, für seine Vaterstadt ein großes prächtiges Opernhaus zu bauen.

* Auf **Cuba** haben die Insurgenten den Spaniern bei Taguasco ein ernstes Treffen geliefert, wobei die Spanier geschlagen wurden. Der Kampf soll 36 Stunden gedauert haben. 10 000 Spanier unter Luigi Valdes Alva standen 4000 Cubanern unter Maximo Gomez gegenüber. Im entscheidenden Augenblicke kam Antonio Maceo mit 3500 Mann den schon weichenenden Scharen der Aufständischen zu Hilfe und schlug die Spanier in die Flucht. 600 Spanier wurden getötet und verwundet, 700 Hinten und eine große Menge Schießbedarf fielen den Siegern in die Hände. Alva ist unter den Getöteten. Ferner haben die Aufständischen den Spaniern das Fort „Güines de Miranda“ abgenommen.

einem solchen Stamm; daß seine Augenbrauen gefärbt waren, sah ich deutlich, und sein blasirtes Wesen, sein fades Bächeln und seine dreiften Schweißeleien wurden mir täglich unangenehmer. Was meinen Widerwillen gegen ihn aber auf die Spitze trieb, war, daß er trotz meines kühlen Wesens zu ihm — Mama nannte es Unart — mir stets seine Begleitung aufdrängte, mich in seiner geizigen Redeweise eifrig zu unterhalten suchte, mir Rosen mit vielstagen dem Bächeln reichte, kurz, mir in aller Form den Hof machte.

Ich hatte seiner nie zu Dir in meinen Briefen erwähnt, Eva, weil ich von Tag zu Tag hoffte, ihn wie ein lästiges Insekt verschachen zu können. Aber ich hatte mich geirrt und sein Bärtgesühl, oder besser: den gänglichen Mangel desselben und seine Zähigkeit nicht richtig beurteilt. Anstatt sich durch mein Verhalten, das mittlerweile am Gefrierpunkt angelangt war, zurückschrecken zu lassen, wurden seine Salatterien immer auffallender und angftigen mich schließlich förmlich, besonders da Kurt, der sehr vertraut mit ihm war, mich stets von der Verehrung seines Freundes für mich unterhielt, und Mama nach wie vor in Herrn von Below das Ideal eines Kavalliers sah.

So war der Stand der Dinge, als ich letzteren vor vierzehn Tagen eines Vormittags, nachdem er am Abend vorher nicht von meiner Seite gewichen war, auf unsere Villa zuschreiten sah: wie immer, geschneigelt und gestriegelt, das Monocle im Auge,

Handel und Verkehr.

* Von der **Lauber**, 27. Nov. Die Nachfrage nach Haber ist seit einigen Tagen eine sehr lebhaft. Der Preis hierfür bewegt sich zwischen 6,20—30 pro Zentner. Für Gerste legen Brauer die Anfangspreise von M. 8,50—70 gegenwärtig nicht mehr, sondern nur für helle Ware 8 Mark pro Zentner an.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Schadet das Ausmelken einer Kuh bis zum Kalben dem künftigen Milchtrage? Ueber diese Frage äußert sich Professor Dr. Damann-Hannover in eingehender Weise. Er sagt hierüber nach der „**Illust. landw. Zig.**“: „Das Verfahren, eine Milchkuh bis zum Kalben zu melken, ist fehlerhaft. Denn erstens wird dadurch die Entwicklung des Kalbes gehemmt, zweitens wird die Kuh sehr geschwächt, und drittens setzt die Thätigkeit des Enters nicht wieder so kräftig ein, wenn ihm nicht die nötige Zeit der Ruhe vor der Geburt des Kalbes gegönnt worden ist; eine bis zum Kalben gemolkene Kuh liefert in der nächsten Laktationsperiode beträchtlich weniger Milch. In der Regel hört die Absonderungsthätigkeit des Enters etwa 2—3 Monate vor dem Kalben von selbst auf. Wo dies nicht der Fall ist, wie es bei milchreichen Kühen, die gut gefüttert werden, vorkommt, da muß die Milchsekretion zum Stillstand gebracht werden. Um dies zu erreichen, darf man aber nicht das Verfahren einschlagen, die Milch nicht vollständig aus dem Enter zu entleeren, sondern man hat die Methode zu befolgen, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Melkzeiten nach und nach zu verlängern. Zu diesem Zwecke wird die Zahl der Melkzeiten etwa 10 bis 12 Wochen vor dem Zeitpunkt, wo die Kuh kalben soll, von 3 auf 2 herabgesetzt; ist dies acht Tage lang geschehen, so wird nur noch einmal täglich und weiterhin, je nachdem die Milchmenge sich verringert, nur noch alle 36—48 Stunden einmal gemolken. Auf diese Weise gelingt es auch bei milchreichen Kühen in der Regel, die Thätigkeit der Milchdrüsen etwa 4—6 Wochen vor dem Kalben zum Stillstand zu bringen. Es muß aber wiederholt werden, daß, auch wenn das Entziehen der Milch in längeren Zwischenräumen bewerkstelligt wird, das Enter doch jedes Mal rein ausgemolken werden muß; Reste dürfen in demselben nicht zurückbleiben.“

Gesundheitspflege.

* Um sich vor dem Erfrieren der Füße zu schützen, welcher Gefahr ja besonders der Landwirt in der kalten Jahreszeit bei Ausübung seines Berufes nur zu leicht ausgesetzt ist, vollends wenn er zu der wenig beneidenswerten Gruppe der Menschen mit starken Schweißfüßen gehört, ist folgendes Verfahren sehr empfehlenswert. Vor dem Gange aufs Feld wasche man sich die Füße mit Rum oder Spiritus. Hierauf lege man rothhaarene Sohlen in die Stiefel, die ja wohl überall erhältlich sind und deren gelbtes Reiben das Blut stets in Bewegung erhält, unter welchen Verhältnissen ein Erfrieren der Füße ausgeschlossen ist.

Gemeinnütziges.

* (Vorzügliche Weise der Wäsche.) Vorzügliche Weise der Wäsche erreicht man auf eine sehr einfache Art. Man mache eine Mischung aus zwei Theilen

starkem Spiritus und einem Theil reinem, hellen Terpentintöl und setze von dieser Mischung zwei Eßlöffel voll auf fünfzig Liter dem Blauwasser zu. Die Wäsche bleicht hierdurch während des Trocknens; keine Hausfrau darf dabei das geringste Bedenken aufkommen lassen, daß der Gewebefaser irgend welche Gewalt angethan, also ein Schaden zugefügt werde. Der unverdünnte Teil der Mischung kann gut längere Zeit aufbewahrt werden (wobei Vorsicht geboten ist) und ist in diesem Zustande als treffliches Fleckwasser zur Entfernung von starken oder hartnäckigen Fett- und Harzflecken zu verwenden.

Bermischtes.

* (Das kann dem Staat gleich sein!) Ein Großbauer auf dem Schwarzwald hatte das für ihn und sein Besende notwendige Bier selbst gebraut, ohne der Steuerbehörde davon Anzeige zu machen. Als ihm dann von letzterer kürzlich ein Strafmandat präsentiert wurde, geriet er in Zorn und rief: „Das kann dem Staat doch gleich sein, ob ich meine Gerste freise oder sanse!“

* (Hilfe in der Not.) Auf einer Bühne wird die „Jüdin“ als Traverspiel gegeben. Um die Szene am Kessel recht glaubhaft zu machen, borgt der Direktor vom Schlächter einen großen Wurstkessel. — Das Stück naht seinem Ende — das Todesurteil über die Jüdin ist gesprochen, fürchterlich dröhnen die Worte des Kardinals an die Ohren der Zuschauer: „Werft sie in den Kessel rein — Soll in Del gesiedet sein —.“ Das Publikum ist starr vor Entsetzen. Schon steigt Kocha die Stufen zum Kessel empor — da erbarnt sich ihrer der Schlächtermeister, der an die Rampe der Bühne tritt und energisch in die Szene hineinruft: „Nee, här'a Se — dazu geb' ich meinen Wurstkessel nich her!“

* Ein St. Galler Bäcklein schante verwichenen Sommer bei der Kaserne in St. Gallen dem Exerzieren zu und hörte, wie der instruirende Offizier eine Fülle von sogenannten Kraftwörtern über die Mannschaft ausschüttete; das 4—5jährige Knäblein ging zum Offizier hin, nahm ihn am Aermel und sagte: „Sie, Herr Offizier, Sie mönd nüd e so flueche, sus lerneb's d'Solbate o!“ Der Angeredete mußte zweimal Achtung kommandieren, bis das G-lächter sich legte.

* (Genauere Rechnung.) Gastwirt: „Wie schon auf, Herr Treigel? Sie wollten doch heute besonders lange schlafen? — Reisender: „Allerdings, aber die Morgensonne hat mich geweckt!“ — Gastwirt (zu seiner Frau): „Schreib 'mal auf, durch die Morgensonne geweckt worden: 1 Mark.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteil

Muster	Buxlin
franko	für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05
ins	Cheviot
Haus	für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85
größte	versenden franko direkt an Jedermann
Auswahl	Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.

eine Blume im Knosploch und in der Hand ein Spazierstöckchen schwingend.

Dieser Anblick genügte, um mich blitzschnell vom Fenster verschwinden und in den Garten eilen zu lassen, wo ich denn bald bei den reizenden Kindern unserer Hausgenossen Herrn von Below und seine unheimliche Lebenswürdigkeit vollständig vergaß.

Doch lange sollte dieses Glück nicht währen! Die Kinder waren ins Haus zurückgerufen worden, und ich sah trübselig — von wem, überlasse ich Deinem Scharfsinn! — in der Laube, als der Entsetzliche erschien. Er that, als bemerke er mein erschrockenes Aufstrimmen gar nicht, und küßte meine Hand, die ich nicht rasch genug zurückziehen konnte. „Also hier, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, „finde ich Sie endlich — eine Blume unter Ihren Schwestern — und hier, hoffe ich, werden mir Ihre schönen Rippen halbdoll mein Urtheil verkünden.“

Ich glaube, ich war ganz blaß geworden bei diesen Worten, doch er fuhr unbeirrt fort: „Ich komme soeben von Ihrer Frau Mutter, der ich endlich gesagt habe, was in meinem Herzen bebt und glüht, daß ich Sie liebe, gnädigstes Fräulein, und um diese kleine, reizende Hand fürs Leben bitte.“

Er wollte meine Hand ergreifen, doch gelang es ihm dieses Mal nicht.

Sie zürnen mir doch nicht, teure Marga, daß ich mich zuerst an das Mutterherz wandte! — Oder doch? — O, lassen Sie mich zu Ihren Füßen um Verzeihung bitten, aber dann gewähren Sie dem renigen Sünder auch diese!“ Er wollte mit dem

saben Bächeln, das ihn keinen Augenblick verlassen hatte, mir zu Füßen sinken, doch ich hatte meine Fassung wiedererlangt und sagte: „Sie fassen den Ausdruck meines Gesichtes jedenfalls falsch auf, Herr von Below, sonst würden Sie gesehen haben, daß ich nicht erzürnt, sondern nur verwundert über Ihre Worte bin. Und das wohl mit Recht! Ich glaubte nämlich bis jetzt, daß ein Mann nur dann einem Mädchen von Liebe spricht, wenn er auf eine Erwiderung seiner Gefühle rechnen kann, und sehe nun zu meinem Stutzen, daß ich mich in dieser Ansicht geirrt habe.“

Er wiegte mit affektiertem Bedauern den Kopf und versuchte, mir in die rasch gesenkten Augen zu sehen. „Also doch erzürnt, doch verletzt! O, ich ungeschickter Thor, ich hätte ahnen können, daß solch sprödes Mädchenherz zart behandelt sein will und bei seinem Siegen den süßen Reiz der Heimlichkeit dem grellen Tageslicht vorzieht! Aber lange hätten wir unser Glück doch nicht geheim halten können, schöne Marga, Ihre Frau Mutter war so gütig, meinen Wünschen um eine baldige Vereinigung mit Ihnen freundlich Gehör zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Selbstironie.) Sagen Sie mal, lieber Baron, weshalb machen denn Ihre Ahnen alle so trübselige Gesichter? — „Es mag ihnen wohl nichts gutes von mir „geahnt“ haben!“

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer. Hausjagen.



Revier Simmersfeld.
Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf
am Freitag den 13. Dez.
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Simmersfeld aus dem Staatswald Schloßberg Abt. 3 (3 km von Bernad) Spielberg Abt. 3 sowie Scheidholz vom ganzen Revier:
Langholz Festm. 15 L., 19 II., 22 III., 61 IV., 9 V. Klasse;
Sägholz Zw.: 7 L., 6 II., 6 III. Klasse;
Dorbstangen (Bauftangen) 170 L., 133 II. und 99 III. Klasse;
Hagstangen (9-11 cm stark) 17 L., 91 II. und 331 III. Klasse;
Hopsstangen 201 L., 1097 II., 527 III., 650 IV. und 1320 V. Kl.;
7870 Reisstangen (Flohweiden);
Rm.: 5 birkenne Koller, 2 m lang, 6 tannene Scheiter, 24 dto. Prügel und 197 Anbruchholz.

Bernad bei Altensteig.
Stammholz-Verkauf
im Submissionsweg.



Aus den Freihrl. v. Güttingen'schen Waldungen wird sämtliches pro 1896 als Schlag- und Scheidholz anfallende Stamm-

holz ca. 1050 Fm. unter den in Staatswaldungen geltenden Bedingungen zum Verkauf angeboten. Die Schlagauszeichnung hat stattgefunden und ist das Holz teilweise gefällt.

Biebhaber werden eingeladen ihre Offerte in Prozenten des 1896er Altensteiger Revierpreises, bedingungslos in einem Preis für normales und nicht normales Holz schriftlich bis
Samstag den 7. Dez. ds. Js.

nachmittags 3 Uhr
an Wilhelm Freih. v. Güttingen
Stuttgart, Alexanderstraße 15 einzureichen.

Entscheidung erfolgt längstens binnen 24 Stunden.

Altensteig.
Garantiert reinen
Schleuderhonig
empfiehlt zu billigem Preise
Gottlob Theurer.

Altensteig.
Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihren oberhalb des Wirt Theurer'schen Hauses gelegenen
Garten

zu verkaufen und erbittet sich Kaufs-Anträge.

J. F. Hindennach Wtw.

Hornberg.
Am Freitag den 6. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete einen Wurf schöne
Milchschweine.

Klink z. Hirsch.

Altensteig.
Filzarbeiten
sind angekommen.
P. Müller.

Vorzüglihe Tinte
empfiehlt
W. Rieker.

Wasserwerk Durrweiler

(Station Dornstetten.)

Die zum Deffnen und Wiederentdecken der Rohrleitungsgräben erforderlichen Erdarbeiten in den veranschlagten Mengen von 3410 cbm Erdaushub, 1080 cbm. Felsausbruch, worin auch die Arbeiten für die Hausanschlüsse einbegriffen sind, sollen einschl. aller vorgeschriebenen Nebenleistungen an einen tüchtigen und kautionsfähigen Unternehmer vergeben werden. Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen sind auf dem Rathhause dahier zur Einsicht aufgelegt. Schriftliche Angebote in einem Prozentsatz für alle veranschlagten Einheitspreise ausgedrückt, sind unter Beilage von Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen verschlossen mit der Aufschrift „Erdarbeiten“ versehen, bis zum 12. Dezember d. Js., mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Stelle portofrei einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfinden wird.

Beginn der Arbeiten: Ende März, Schluß derselben: Mitte Juli 1896.
Durrweiler, den 29. November 1895.

Schultheißenamt. Schleich.

Wasserwerk Durrweiler

(Station Dornstetten.)

Es sollen folgende Bauarbeiten einschließlich Ausschub der Fundamentgräben in eine Hand an einen tüchtigen und kautionsfähigen Unternehmer vergeben werden: Eine Quellsfassung, veranschlagt zu 1000 M. Ein Maschinenhäuschen, veranschlagt zu 3454 M. Ein Hochbehälter in Stampfbeton, überwölbt veranschlagt zu 4654 M. Gemauerte Schächte und Pflosterarbeiten veranschlagt zu 1192 M., zusammen 10 300 Mark.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen sind auf dem Rathhause dahier zur Einsicht aufgelegt.

Schriftliche Angebote in einem Prozentsatz für die sämtlichen veranschlagten Einheitspreise ausgedrückt, sind unter Beilage von Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen, verschlossen und mit der Aufschrift: „Bauarbeiten“ versehen, bis zum 12. Dez. d. J., mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Stelle portofrei einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfinden wird.

Beginn der Arbeiten: Ende März; Schluß derselben: Ende Juni 1896.
Durrweiler, den 29. Nov. 1895.

Schultheißenamt. Schleich.

! Viele Neuheiten!

Weihnachts-Ausstellung
in
Kinder-Spielwaren

bei
Gottlob Strobel
Altensteig.

! Große Auswahl!

! Billige Preise!

Für Gerbereien.
Wormser Loh-Oefen



(D. N. Gebrauchs-Musterschutz Nr. 36419, Raibel und Sieber in Worms a. Rhein)
heizbar mit trockener und feuchter Loh
vom Hausen weg
in ca. 300 Gerbereien mit 580 Stück im Betrieb.

Zu beziehen in 3 Größen durch
Paul Beck
Eisenhandlung, Altensteig.

Prospekte, Referenzen und Zeugnisse auch direkt.

Altensteig Dorf.
Scheiter- und Prügelholzverkauf.



Am Samstag den 7. Dezbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause aus Gemeindefeld Grzwald

37 Stück Langbuchen mit 19 Fm. und 21 Nm. buchen Scheiter- und Prügelholz zum Verkauf gebracht. Biebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Radfahrer-Verein.



Mittwoch abend 8 Uhr
Versammlung
im Lokal (goldener Stern).

Der Vorstand.

Zwischen Altensteig und Ebnhausen wurde eine **Bahnlinie** mit Inhalt **gefunden.**

Der Finder kann in der Exp. d. Bl. erfragt werden.

Altensteig.

Schurzengle
sowie
fertige **Schürze**
für Kinder und Erwachsene
in schwarz und farbig,
Wollflanell
weiße und farbig
Hemden

billigt bei

J. Bäßler
zum Bad.

Eine große Auswahl
Trikottailen

außerordentlich billig bei

Obigem.

Altensteig.
Eine bereits noch neue
Futterschneid-Maschine

hat zu verkaufen

Better, Schlosser.

Stuttgarter Geld-Lotterie.

Von den Losen meiner Kollekte haben folgende Nummern gewonnen:

Nr. 21 987	20 M.
Nr. 21 999	5 M.
Nr. 66 973	5 M.
Nr. 66 979	5 M.

W. Rieker.

Blumen-Papier
in allen Farben

empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.
Schranen-Zettel
vom 26. November 1895.

Neuer Dinkel	7	—	6 63	6 30
Haber	7	—	6 26	6 —
Gerste	8	50	8 30	8 —
Weizen	—	—	9	—
Roggen	8	50	8 25	8 —
Weißhorn	—	—	7	—
Bohnen	7	—	6 64	6 50

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	70	3
2 1/2 Liter	18	und 14 3

